

Dels'er Kreisblatt.

Erscheint jeden Freitag.
Pränumerationspreis viertel-
jährlich 6 Sgr., durch die
Post bezogen 7½ Sgr.



Inserate werden bis Donnerst-
tag Mittag in der Expedition
angenommen und kostet die ge-
spaltene Zeile 1 Sgr., Wieder-
holungen die Hälfte.

Redacteur: Königl. Kreis-Secretair Kapler.
Druck und Verlag von A. Ludwig in Dels.

Nr. 39.

Dels, den 17. August 1866.

4. Jahrg.

Am t l i c h e r T h e i l.

Nr. 1051.

A u f r u f.

„Zahlreiche Vereine haben sich gebildet zur Unterstützung der Armee im Felde, zur Pflege der Verwundeten, zur Linderung der Noth der ohne Ernährer zurückgebliebenen Familien. Wie unser ganzes Volk durchdrungen war von Hingebung und Opferfreudigkeit in dem großen Kampfe für Preußens Ehre und Deutschlands Neugestaltung, so durchdringt jetzt das ganze Vaterland ein und derselbe patriotische Wetteifer, die vielen Wunden, welche der Krieg geschlagen, nach Kräften zu lindern und zu heilen.

Aber diese Leiden reichen weit über die Gegenwart hinaus, und es thut darum Noth, schon heute der Zukunft zu gedenken. Die Fürsorge des Staates kann diese Aufgabe allein nicht lösen; Pflicht des Volkes ist es daher, in freier Liebesthätigkeit dafür einzutreten, daß die Zukunft der tapferen Söhne unseres Vaterlandes, welche für uns geblutet und durch ihre Wunden erwerbsunfähig geworden, nach Kräften gesichert, daß für die Familien der Gebliebenen in ausreichender Weise gesorgt werde.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs beabsichtige Ich Mich an die Spitze einer allgemeinen National-Invaliden-Stiftung zu stellen, welche die Erreichung dieses Zieles verfolgen soll. Ich werde ungesäumt Männer des allgemeinen Vertrauens berufen, um zur Gründung eines Central-Comitees in Berlin zusammenzutreten, welchem der Entwurf der Statuten, die Verrathung der weiter zu ergreifenden Maßregeln, der erforderliche Verkehr mit den Behörden und die fernere Leitung der ganzen Stiftung obliegen wird. Gleichzeitig mit diesem Central-Comitee werden aber schon jetzt Comitees in allen Provinzen des Reiches sich bilden können, um für die Entwicklung und Förderung dieser nationalen Sache thätig zu sein. Nur den vereinten Kräften des ganzen Volkes kann sie gelingen. Möge Keiner es an sich fehlen lassen, möge jeder Einzelne dazu beitragen, daß auch jene Tapferen, die ihre beste Kraft dahingaben für die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes, daß auch die ihrer Stützen und Ernährer

beraubten Familien mit uns Allen über die Leiden und Opfer des Krieges hinweg auf die Thaten unseres Heeres mit Stolz und Genugthuung blicken können!

Brünn, den 3. August 1866.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

Indem ich diesen höchsten Erlaß Sr. Königlichem Hoheit des Kronprinzen zur Kenntniß des Gesamt-kreises bringe und die ländlichen Ortsbehörden auffordere, in einem anzuberaumenden Gemeindegebote den Inhabern den Inhalt ungesäumt mitzutheilen, wende ich mich vertrauensvoll an den stets bewährten patriotischen Sinn der Kreis-Bewohner und halte mich vergewissert, daß der edle Zweck auch im hiesigen Kreise werththätig gefördert werden wird. Bedenken wir, daß nächst dem Segen von Oben nur die Tapferkeit unserer braven Armee jedes Eigenthum vor Vernichtung schützte, und daß es daher einer heiligen Pflicht der Dankbarkeit gilt. —

Daher schnelle thatkräftige Hilfe für alle Braven, welche schwerverwundet oder sich der Hilfe bedürfen; und für die trauernden Familien der tapferen Krieger, denen der Versorger in ferne Erde gebettet, nicht wiederkehrt und im Siegesheimzuge fehlt. Lasset uns alle geben mit der raschen freien That der Liebe und des Dankes. Unsere Gabe sei ein Theil unseres Dankes für die Helden, welche hinauszogen, für des Vaterlandes Unabhängigkeit, Macht und Ehre, für Deutschlands Einheit und Wiedergeburt, für diese unsere Brüder, welche das Vaterland schirmten, indem sie freudig auf den Ruf unseres theuren Königs entschlossenen Muthes Weib, Kind, Haus, Hof, Werkstatt und alle ihre Habe verließen. —

Im Könighchen Kreis-Steuer-Amte und im Könighchen Landrath's-Amte werden die Sammlungen und Beiträge bereitwillig durch den Könighchen Kreis-Steuer-Einnehmer Herrn Jähner und den Könighchen Kreis-Secretair Herrn Kapler angenommen, Quittung ertheilt, im Kreisblatt öffentlich bekannt gemacht und durch den Unterzeichneten dann dem Central-Berein überwiesen werden.

Dels, den 15. August 1866.

Der Königl. Landrath.
von der Verswordt.

Nr. 1052. Betrifft das 2. Militair-Ersatz-Geschäft für den Kreis Dels pro 1866.

Nach einem Erlaß der Herren Minister des Krieges und des Innern vom 7. d. M. soll das angeordnete 2. diesjährige Ersatz-Geschäft sofort wieder aufgenommen und nach Möglichkeit gefördert werden.

In Uebereinkunft mit dem hiesigen Königl. Landwehr-Bataillons-Commando ist der Termin zur Abhaltung dieses 2. Ersatz-Geschäfts im hiesigen Kreise vom 27. August bis incl. 1. September c. festgesetzt worden und bestimme ich hierauf unter Hinweis auf die Kreisblatt-Verfügung vom 27. Juli c. Nr. 1033, Stück 34 Folgendes:

Der in der allegirten Kreisblatt-Verfügung auf den 3. August c. festgesetzte Gestellungsstermin wird in Dels auf Montag, den 27. August c., der 4. August auf Dienstag, den 28. August c., der 6. August auf Mittwoch, den 29. August c., der 7. August auf Donnerstag, den 30. August c., der 8. August auf Freitag, den 31. August c. und in Bernstadt der 9. August auf Sonnabend, den 1. September c.

verlegt. —

Das Geschäft beginnt in den bezeichneten Tagen früh 6 Uhr in den bereits bekannten Schießhauslocalen, und haben die Magistrate und Dorfgerichte die in der Kreisblatt-Verfügung vom 27. Juli c. getroffenen Anordnungen genau zu befolgen, und würde eine Nichtbeachtung derselben die strengste Strafe mit sich führen.

Gleichzeitig findet an denjenigen Tagen, an welchen sich die Ersatz-Reserven zc. zur Musterung aus den resp. Ortschaften zu stellen haben, auch die ärztliche Untersuchung der bei der jetzigen Mobilmachung zur Einstellung beordneten, aber bis jetzt als krank zurückgestellten insbesondere aber derjenigen Reserve und Landwehrmänner statt, welche bereits vom hiesigen Königl. Landwehr-Bataillons-Commando schon zu dem in der Kreisblatt-Verfügung vom 27. Juli c. angeetzten Termin speciell beordert worden, wovon die betreffenden Reserve und Landwehrmänner in Kenntniß zu setzen sind.

Dels, den 15. August 1866.

Der Königl. Landrath.
von der Verswordt.

Nr. 1053. Betrifft die Einreichung der Geschwornenlisten für das Geschäftsjahr 1867.

Die Magistrate und ländlichen Ortsbehörden veranlasse ich hierdurch, mit Aufstellung der Urliste dergestalt vorzugehen, daß die Einfindung derselben hierher bis zum 8. September c. erfolgen kann.

Die bis dahin nicht eingegangenen Geschwornenlisten müßte ich von den betreffenden Ortsvorständen auf deren Kosten durch expresse Boten abholen lassen.

Hierbei bringe ich folgende Bestimmungen zur Beobachtung in Erinnerung:

- 1) die Namen der Geschwornen müssen in alphabetischer Ordnung aufgenommen werden;

2) der Klassensteuer-Betrag ist in der Rubrik „Bemerkungen“ von den Gewerbe resp. Grund- und Gebäudesteuer-Beträgen getrennt aufzuführen;

3) ist die Bestimmung, wonach das 30. Lebensjahr die Aufnahme in die Liste bedingt, genau zu beachten, und endlich

4) darf die Bescheinigung über die erfolgte Bekanntmachung durch dreitägige öffentliche Auslegung nicht fehlen.

In der Buchdruckerei des Herrn Ludwig hieselbst werden gedruckte Formulare zu den Urlisten vorrätig gehalten werden.

Dels, den 15. August 1866.

Der Königl. Landrath.
von der Verswordt.

Nr. 1054. Betreffend die Gewährung von Kur- und Verpflegungskosten für Vorpanngespanne der Transport-Colonnen der mobilen Armee.

Daß Königl. Kriegs-Ministerium und das Militair-Deconomie-Departement haben es für zulässig erachtet, daß den Gesellern von Vorpann für die mobile Armee die Kur- und Verpflegungskosten für die im Dienste der Armee erkrankten Vorpannpferde erstattet werden. Um diese Kosten betreffenden Orts angewiesen und resp. ausbezahlt zu erhalten, haben diejenigen Besitzer, welchen dergleichen Kosten erwachsen sind, eine mit den erforderlichen Belägen versehene Liquidation in duplo an mich einzureichen, und werde ich dann das Weitere veranlassen.

Dels, den 15. August 1866.

Der Königl. Landrath.
von der Verswordt.

Nr. 1055. Die Eröffnung der niederen Jagd betreffend.

Die Eröffnung der niederen Jagd auf Hasen und Hühner wird für das laufende Jahr ausnahmsweise auf den 20. d. Mts. festgesetzt. Dabei wird wegen Schonung des weiblichen Rehwildes auf die Verfügung vom 9. November v. J. (Amtsblatt pro 1865, Stück 47) verwiesen.

Breslau, den 6. August 1866.

Königl. Regierung.

Nr. 1056. Betrifft die in Privatpflege befindlichen Verwundeten und Kranken.

Um eine genaue Controlle darüber führen zu können, welche Verwundete, theils der eigenen Truppen, theils Oesterreicher oder Sachsen, sich in Privatpflege befinden, bin ich aufgefordert worden, die nöthigen Recherchen anzustellen.

Die Magistrate, Dominien und Ortsgerichte ersuche resp. veranlasse ich demzufolge, mir schleunigst und jedenfalls innerhalb 8 Tagen ein Verzeichniß der aus patriotischer Opferwilligkeit bei Privaten aufgenommenen Verwundeten oder Kranken der obenbezeichneten Truppen einzureichen. In diesen Verzeichnissen sind die Namen

der resp. Verwundeten und die Truppentheile, bei welchen dieselben stehen, genau anzugeben.

Dels, den 15. August 1866.

Der Königl. Landrath.
von der Verswordt.

Nr. 1057. Betrifft die Anleitung zur Behandlung der asiatischen Cholera.

Nachdem die Orts-Polizeibehörden und Ortsgerichte

des Kreises als Beilage zum 37. Stücke des diesjährigen Kreisblattes eine „Anweisung zur sanitätspolizeilichen Behandlung der asiatischen Cholera“ erhalten haben, bestimme ich, daß jede der gedachten Behörden das ihr zugegangene Exemplar sorgfältig in der Registratur aufbewahre, damit dasselbe auch in späteren Fällen zum Gebrauch vorhanden sei.

Dels, am 11 August 1866.

Der Königl. Landrath.
von der Verswordt.

Nr. 1058.

Der Kaiserlich Russische Gesandte hat die Verhaftung und Auslieferung der nachstehend genannten, aus der 6. Russischen Infanterie-Division desertirten Individuen, falls dieselben auf Preussischem Gebiete betroffen werden sollten, beantragt.

Die Magistrate und Ortsbehörden weise ich deshalb hiermit an, die unten genannten Personen im Betretungsfalle festzunehmen und hierher abzuliefern.

Nr.	Aus welchem Regiment. Vor- und Familien-Name.	Datum des Dienst- eintritts.	Datum der Desertion.	Bemerkungen.
1.	des 21. Inf.-Reg. Murom. Andreas Gfimow.	1865. 16. Januar.	18. Januar 1866.	(Aus den Militairpflichtigen des Königreichs Polen.)
2.	Zppolit Fedorow.	1864. 25. September.	29. März 1866.	
3.	Roga Tschowitsch.	1865. 18. November.	3. April 1866.	
4.	des 22. Inf.-Reg. Njegorodsk. Theodor Chachstow.	1865. 15. Januar.	25. Januar 1866.	(Aus den Militairpflichtigen des Königreichs Polen.)
5.	Franz Modlofowski.	1865. 6. November.	23. März 1866.	
6.	Johann Javunzef.	1864. 2. Dezember.	11. April 1866.	
7.	Mathias Brumow.	1866. 20. März.	22. April 1866.	
8.	Elias Loptchuk.	1864. 19. November.	5. Mai 1866.	
9.	Peter Krausa.	1865. 27. November.	30. April 1866.	
10.	Johann Krautschid.	25. September 1852.	5. Mai 1866.	
11.	des 23. Inf.-Reg. Nisow. Johann Nasarenko.	28. November 1855.	24. Dezember 1865.	(Aus den Militairpflichtigen des Königreichs Polen.)
12.	Alexander Jakowlew.		4. Januar 1866.	
13.	Wladislaw Lugowski.	11. November 1865.	22. Januar 1866.	
14.	Anton Ebnanski.	desgl.	27. Januar 1866.	
15.	Benedict Roschkowski.	desgl.	3. Februar 1866.	
16.	Anton Kolnaski.	9. November 1865.	15. Februar 1866.	
17.	Paul Raidanski.	6. November 1865.	3. April 1866.	
18.	Johann Magerowski.	desgl.	16. März 1866.	
19.	Martin Klivs.	27. Dezember 1865.	11. April 1866.	
20.	Johann Nasarenko.	10. April 1865.	3. Mai 1866.	
21.	Paul Sablotnoi.	6. November 1865.	3. April 1866.	(Aus den Militairpflichtigen des Königreichs Polen.)
22.	des 24. Inf.-Reg. Limbirs. Marzei Sajmanowski.	3. November 1865.	5. März 1866.	(Aus den Militairpflichtigen des Königreichs Polen.)

Dels, den 9. August 1866.

Der Königl. Landrath.
von der Verswordt.

Nr. 1059. Polizeilich ist zu ermitteln:

der Knecht Karl Schneider, welcher sich Ende Juni d. J. aus dem Dienst bei dem Bauergutsbesitzer Kalt-

brenner in Dammer heimlich entfernt hat und dahin nicht zurückgekehrt ist.

Der Schneider hat sich in Dpatow, Kreis Schildberg, aufgehalten und ist von dort mittelst Reiseroute

unterm 23. Juli 1866 nach Dammer dirigirt worden, dort aber nicht eingetroffen.

Die Orts-Polizei-Behörden, Ortsgerichte und Gensdarmes des Kreises werden ersucht resp. veranlaßt, den H. Schneider im Betretungsfalle per Transport dem Königl. Landrath's-Amte zuzuführen.

Dels, den 14. August 1866.

Der Königl. Landrath.
von der Verswordt.

Nr. 1060. Steckbrief.

Der Dienstknecht Gottlieb Golez aus Pontwig Kreis Dels, zuletzt in Kl.-Sägewiß beim Scholzen Rumsche in Diensten, 23 Jahr alt, von mittler Statur, mit grauen Augen und schwarz-braunen Haaren, ist we-

gen Diebstahls zu verhaften, und an die hiesige Königl.-Gefangenen-Anstalt abzuliefern.

Breslau, den 9. August 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Nr. 1061. Bekanntmachung.

Bei den gegenwärtig sich darbietenden Fahrpost-Verbindungen sind die Preussischen Postanstalten in dem Stand gesetzt, nunmehr auch Fahrpost-Sendungen nach Bayern, Württemberg und Oesterreich wieder in dem früheren Umfange zur Beförderung anzunehmen.

Berlin, den 7. August 1866.

General-Post-Amt.
von Philipsborn.

Richtamtlicher Theil.

Aus dem Abgeordnetenhaufe.

Das Abgeordnetenhaus hat seine Sitzungen am 6. August begonnen.

Die erste Arbeit der neugewählten Versammlung mußte die Prüfung der Wahlen sein; dieselbe wurde so rasch gefördert, daß schon am Freitag (10.) die größere Hälfte der Wahlen als gültig anerkannt war.

Nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung konnte nunmehr zur „Constituierung des Hauses“, d. h. zur Wahl des Präsidenten und Schriftführer behufs ordnungsmäßiger Erledigung der Geschäfte geschritten werden.

Die Präsidentenwahl ist gewöhnlich die erste Gelegenheit, bei welcher die verschiedenen Parteien im Hause ihre Zahl und Stärke messen und zugleich ein erstes Anzeichen, welcher Art die Stellung des Hauses der Regierung gegenüber etwa sein wird.

Man war in dieser zwiesachen Beziehung auf die diesmaligen Präsidentenwahlen sehr gespannt.

Die Abstimmungen bei denselben haben nun, zunächst bestätigt, daß in dem neuen Abgeordnetenhaufe keine der großen politischen Parteien für sich allein die Mehrheit der Stimmen hat. Von den 352 Abgeordneten (unter denen nur noch wenige fehlen) gehören etwa 140 zur konservativen Partei, etwa 80 zur Fortschrittspartei und 70 zu der seither mit letzterer eng verbündeten Partei des linken Centrums. Zwischen diesen beiden fast gleich zahlreichen Hauptgruppen (140 auf der Rechten, 150 auf der Linken) stehen drei kleinere politische Genossenschaften, nämlich 20 von der sogenannten „alt-liberalen“ Partei, 20 von der katholischen Fraktion und etwa 20 Polen.

Die absolute Mehrheit (das heißt die größere Hälfte) des Hauses besteht, wenn dasselbe (mit 352 Mitgliedern) vollzählig ist, aus 177 Abgeordneten: mithin wird weder die Rechte, noch die Linke für sich allein die Mehrheit haben, sondern nur durch den Zutritt einer oder der anderen jener unbedeutenden Mittel-Fraktionen.

Bei den diesmaligen Wahlen erlangte die bisherige Linke mit Hilfe der Polen und der katholischen Fraktion eine Mehrheit von einigen Stimmen. (Die Alt-Liberalen stimmten zuerst für einen eigenen Kandidaten, nachher theilweise mit den Konservativen, theilweise mit der Linken).

Obwohl jedoch die Parteien, welche früher die weitüberwiegende Herrschaft im Hause geübt hatten, auch jetzt noch eine Mehrheit der Stimmen für sich hatten, so ist doch keiner der früheren Präsidenten wieder gewählt worden.

Von vorn herein war es allerdings die Absicht der Linken, den früheren ersten Präsidenten des Hauses, Grabow, auch jetzt zu wählen; aus den Reihen der liberalen Partei aber wurde demselben der Wunsch zu erkennen gegeben, daß er aus freien Stücken auf die Wiederwahl verzichten möchte, um die Stellung des Abgeordnetenhauses zur Regierung zu erleichtern. Er war ja in der ganzen Zeit des inneren Zwiespalts vielfach der Wortführer der Mehrheit des Hauses und ihrer scharfen Anklagen gegen die Regierung gewesen, der langjährige Gegensatz zwischen der Landesvertretung und der Regierung schien mit seinem Namen unmittelbar verknüpft. Deshalb wünschten einzelne Liberale, welchen es mit der Versöhnung Ernst ist, daß durch die Wahl eines anderen Präsidenten die Beziehungen zur Regierung erleichtert würden. Der Abgeordnete Grabow fügte sich diesen Wünschen und erklärte vor der Abstimmung, daß er das Präsidium nicht wieder übernehmen würde.

An seine Stelle wurde der Abgeordnete von Forkenbeck gewählt, ein hervorragender Führer der Fortschrittspartei.

Während die Linke somit in der Wahl des ersten Präsidenten ungeachtet des Verzichts Grabow's entschieden bekunden zu wollen schien, daß ihr auch jetzt die Mehrheit im Hause gehöre, zeugten die Wahlen der beiden Vice-Präsidenten dagegen von einer gewissen Rücksichtnahme auf gemäßigtere Auffassungen.

Statt der früheren Vice-Präsidenten v. Bockum-Dolffs und v. Urruh wurden die Abgeordneten Stavenhagen und von Bonin gewählt. Letzterer gehört der alt-liberalen Partei an, also der gemäßigtesten der liberalen Fraktionen, Stavenhagen hält sich zur Partei der linken Mitte aber nach den patriotischen Worten, welche er beim Beginn der diesmaligen Verhandlungen gesprochen, ist er offenbar einer Versöhnung der bisherigen Gegensätze und einer Anerkennung der von der Regierung errungenen Erfolge entschieden zugeeignet.

Möchten diese Wahlen denn von guter Vorbedeutung für ein einträchtiges Zusammenwirken der Landesvertretung und der Regierung sein!

Im Abgeordnetenhaus waltet die Absicht ob, ebenso wie es im Herrenhaus bereits geschehen ist, in Erwiderung der Thronrede eine Adresse an den König zu richten. Jede der Partzien hat einen eigenen Entwurf dazu vorgelegt.

In allen diesen Entwürfen, so abweichend sie im Einzelnen sein mögen, weht ein Geist freudiger und begeisteter Anerkennung der großen Thaten unsers Heeres und unserer Regierung, sowie die Bereitwilligkeit zur patriotischen Mitwirkung für Preußens große nationale Aufgaben. Auch in dem Entwurfe der äußersten Fortschritts-partei ist kein Wiederhall der Bitterkeit und Schärfe, welche in früheren Kundgebungen des Abgeordnetenhauses geherrscht hatte.

Auch die liberalen Zeitungen sprechen fast durchweg die Erwartung aus, daß das neue Haus die alten Streitigkeiten hinter sich werfen werde, um den neuen Aufgaben, welche Preußen jetzt gestellt sind, mit gesammelten Kräften gewachsen zu sein.

„Es ist ein großer Moment, — ruft eines der bedeutendsten liberalen Blätter aus, — es wäre schlimm, sollte derselbe „ein kleines Geschlecht finden“.“

(Das Herrenhaus) hat am letztvergangenen Montage den Beschluß gefaßt, an den König die nachstehende Adresse zu erlassen:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königlichen Majestät Throne nahet sich heute das Herrenhaus mit den tiefsten Dankgefühlen gegen den allmächtigen Gott. Er ist es, der dem von Ew. Königlichen Majestät Selbst in den Kampf geführten preussischen Heere eine in der Weltgeschichte fast beispiellose Reihe unaufhaltsam rascher, glänzender Siege gnädig verliehen hat. — Ihm sei die Ehre! Seiner Hülfe wollen wir, will ganz Preußen in zuversichtlichem Glauben vertrauen, welches auch die Gefahren und Kämpfe sein mögen, die seine allweisen Fügungen über Europa und über unser Vaterland künftig noch verhängen.

Eure Königliche Majestät haben Allerhöchst Selbst bestimmt ausgesprochen, daß der Krieg mit Oesterreich nur nach der reiflichen Prüfung und in der dadurch gewonnenen festen Ueberzeugung von der unbedingten Nothwendigkeit der Abwehr eines von Preußen weder hervorgerufenen, noch von ihm verschuldeten Angriffs unternommen worden ist.

Dieses Königliche Wort hebt das schmerzliche Bedauern, welches wir sonst, wie Euer Majestät Selbst, über den Krieg mit einer Macht empfinden würden, deren Fahnen mit den preussischen Bannern vereint in einer ewig denkwürdigen Zeit, so wie noch vor wenig Jahren, gemeinschaftlichen Feinden gegenüber gestanden haben. Wir haben aufrichtig beklagt, daß auch andere, sonst Preußen nah verbündete deutsche Staaten, mit Oesterreich den preussischen Heeren feindlich gegenüber traten

und daß in den heißen Kämpfen der jüngstvergangenen Zeit auf beiden Seiten deutsches Blut geflossen ist.

Allein wenn das Zermürnen mit Oesterreich wesentlich aus solchen Mißverhältnissen entsprang, welche aus der Verfassung des deutschen Bundes entstanden, so dürfen wir mit Zuversicht hoffen, daß von dem jetzt nahen Friedensschlusse an, mit dem Ausscheiden des Kaiserstaats aus dem Bunde, ungetrübte Beziehungen zwischen den Regierungen Preußens und Oesterreichs beginnen und im beiderseitigen Interesse der mächtigen Monarchien sicher fortbestehen werden. Die Neugestaltung Deutschlands unter Euer Königl. Majestät Leitung wird in künftiger Zeit blutige Konflikte unter den deutschen Staaten von selbst ausschließen.

Der glorreiche Verlauf des Krieges legt ein neues, unwiderlegliches Zeugniß ab von den wunderbar glücklichen Erfolgen der von Euer Königlichen Majestät mit fester Hand Allerhöchst Selbst angebahnten und geleiteten Heeres-Organisation, sowie von der Nothwendigkeit ihrer folgerichtigen Durchführung. Das preussische Volk in Waffen hat die Probe bestanden, zu welcher sein König und Herr dasselbe berufen hat. Europa weiß nun, daß Preußen, auch ohne den Beistand mächtiger Bundesgenossen jeden ihm durch ungerechtfertigte Inmuthungen gebotenen Kampf mit vollem Selbstvertrauen annehmen kann und mit neuem Ruhm bestehen wird.

Wir danken Euer Königlichen Majestät Weisheit und Festigkeit die Erreichung solcher großen Erfolge in Friedens-Präliminarien, bei deren Vermittlung durch eine auswärtige Macht wir deren Uneigennützigkeit und richtige Würdigung der Verhältnisse gern anerkennen.

So schwer die Opfer des Krieges wiegen, so theuer das Blut ist, welches das siegreiche preussische Heer und die mit ihm kämpfenden deutschen Krieger vergossen haben, diese Opfer und das geflossene edle Blut sind Saaten, deren reiche Früchte das Vaterland in naher, wie in ferner Zukunft unfehlbar ernten wird.

Ew. Königlichen Majestät landesväterliche Fürsorge wird Vergeltung für die Opfer zu schaffen wissen, welche auch der glücklichste Krieg dem ganzen Lande und einzelnen Klassen der Unterthanen auferlegt. Die Krieger, deren Wunden Zeugniß von ihrer todesmuthigen Hingebung ablegen, die Wittwen und Weisen der Tapfern, die ihre Treue mit dem Tode besiegelt haben, harren sicherlich nicht vergeblich auf Vinderung ihres Geschicks durch Königliche Milde. Hierzu mitzuwirken, wird der Landesvertretung eine willkommene Aufgabe sein.

Ew. Königlichen Majestät hoben Weisheit, Allerhöchst Ihrer sicheren eigenen Erkenntniß dessen, was dem preussischen Vaterlande Noth thut, glauben wir in keiner Weise vorgreifen zu dürfen. Auf der Höhe des Ruhmes und des Sieges haben Ew. Königliche Majestät hochherzige Mäßigung geübt. Allerhöchster Weisheit wird, darauf vertrauen wir, darauf vertraut das ganze Land, die bisher getrennten Theile der Monarchie so zu vereinen wissen, daß Preußen in seiner künftigen Abgrenzung die Bürgschaft für seine eigene Sicherheit und für diejenige Machtstellung erlange, welche unerläßlich ist, damit der Friede Deutschlands und Europa's unter allen

Umständen ungefährdet und die Möglichkeit ausgeschlossen bleibe, daß eine feindliche Armee sich noch einmal in der Mitte der preussischen Staaten kriegsgerüstet aufstelle.

In dieser wie in jeder andern Beziehung erwarten wir ehrsüchtig voll Eurer Königlichen Majestät Beschlüsse über die weitere Regelung der politischen Verhältnisse des Vaterlandes und sind gewiß, daß Preußen unter dem glorreichen Scepter seines Königshauses zur Erfüllung seines Deutschen Berufes auf der Bahn wachsender äußerer Macht und innerer Wohlfahrt unwandelbar fortzuschreiten werde.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir
Eurer Königlichen Majestät
allerunterthänigste treuehorsaamste
Das Herrenhaus."

Finanz-Vorlagen.

Der Finanz-Minister, Freiherr von der Heydt, hat in den beiden Häusern des Landtages eine Reihe von Vorlagen gemacht.

Die Verordnung in Betreff der Darlehnskassen ist zur Ertheilung der nachträglichen Genehmigung und zugleich mit dem Antrag auf Indemnität vorgelegt worden. Bei der Einbringung sagte der Finanz-Minister:

„Bekanntlich trat, als die Mobilmachung der Armee angeordnet wurde, in allen Kreisen der Gewerthätigkeit und des Verkehrs plötzlich eine Störung ein, die zu großer Beunruhigung und Verlegenheiten führte.

Es war für die Geldbedürftigen äußerst schwierig, Geld zu beschaffen, die sichersten Effekten waren kaum zu verkaufen, kaum war gegen deren Verpfändung Geld aufzunehmen. So kam denn von allen Seiten an die Staatsregierung das dringende Ersuchen, zu demselben Mittel zu schreiten, welches im Jahre 1848 so sehr zur Beruhigung und zur Erleichterung des Geldverkehrs beigetragen hatte; man wünschte dringend und ohne Aufschub die Einrichtung von Darlehns-Kassen. Die Staatsregierung sah sich nicht in der Lage, aus Staatsmitteln Hülfe zu gewähren, auch sie glaubte, daß durch die Einrichtung von Darlehnskassen am sichersten die Hülfe werde beschafft werden. Sie verkannte nicht, daß nach Art. 103 der Verfassungs-Urkunde hierzu die Mitwirkung der Landesvertretung unerlässlich sei, es war aber kurz zuvor das Abgeordnetenhaus aufgelöst worden, und es war hiernach zu wählen zwischen der Alternative, entweder mit der Gesetzesvorlage den Zusammentritt des Landtages zu erwarten, oder auf eigene Verantwortung die Einrichtung der Darlehnskassen vorzuschlagen. Die Staatsregierung wählte aus Rücksichten der Fürsorge das Letztere; sie glaubte, daß traurige Zerrüttungen entstehen würden, wenn nicht sofort die Hülfe gewährt werde, und sie schritt dazu in dem zuversichtlichen Vertrauen, daß die Landesvertretung in Anerkennung der wohlwollenden Absichten die nachträgliche Genehmigung nicht verlagern, daß sie dem Staatsministerium auch die Indemnität gewähren würde, um welche ich hiermit Namens des Staatsministeriums ausdrücklich bitte. Was die Wirkung der Maßregel anbelangt, so

hat sich, sobald Geld nur zu haben war, auch anderweit das Geld und das Kapital, das sich zurückgezogen hatte, leichter wieder gezeigt. Als die Ungewißheit durch den begonnenen Krieg aufhörte und als die Armee siegreich vorschritt, trat an Stelle des Mißtrauens sofort wieder Vertrauen ein. Es war wieder Geld und Kapital zu finden, und so ist es gekommen, daß während man allseitig annahm, daß die Summe von 25 Millionen viel zu niedrig gegriffen sei, um allen Bedürfnissen, namentlich in den Provinzen, abzuweichen, doch nur der kleinere Theil zur Veranschlagung gekommen ist. Im ersten Monat sind an Darlehns-Kassenscheinen etwa 6 Millionen zur Ausgabe gekommen, im zweiten etwas über 5, zusammen 11,260,000 Thlr. Davon sind 1,200,000 Thlr. wieder zurückgefloßen, so daß jetzt etwas über 10 Millionen im Umlauf sind.

Es scheint, als ob man auf dem Höhepunkt angelangt sei, als ob der Umlauf sich nicht auf eine höhere Summe erstrecken würde, und wenn in der Verordnung vorbehalten ist, längstens innerhalb dreier Jahre die Auflösung der Darlehnskassen zu bewirken, so darf, wenn nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, angenommen werden, daß innerhalb Jahresfrist, ja vielleicht nach Ablauf des Kalenderjahres schon die Auflösung wird erfolgen können."

Die Vorlage in Betreff des Staatshaushaltes,

welche bereits in der Thronrede angekündigt war, ist jetzt im Abgeordnetenhaus eingebracht. Sie betrifft die Ertheilung einer Indemnität in Bezug auf die Führung des Staatshaushalts vom Jahre 1862 ab und die Ermächtigung zu den Staatsausgaben für das Jahr 1866.

Der Finanzminister äußerte sich darüber vorläufig wie folgt:

„Die Verhandlungen über das Staatshaushaltsgesetz haben seit dem Jahre 1862 nicht zu einem erwünschten Abschluß geführt und es hat die Verwaltung demnach auch derjenigen rechtlichen gesetzlichen Grundlage entbehrt, welche allein in dem gesetzmäßig publicirten Staatshaushaltetat zu finden ist. Wäre ein Staatshaushaltsgesetz zu Stande gekommen, so würde ein solches der Staatsregierung im Voraus die Ermächtigung zur Führung des Staatshaushalts gegeben haben. Da ein solches Gesetz nicht zu Stande gekommen ist, so würde die gesetzliche Grundlage zu schaffen sein durch einen anderweitigen Akt der Gesetzgebung, und dieser wird nur zu finden sein in der Ertheilung der Indemnität, d. h. in der Entbindung der Staats-Regierung von der Verantwortung dafür, daß sie den Staatshaushalt ohne einen gesetzlich festgestellten und publicirten Staatshaushaltetat geführt hat. Wenn die Staats-Regierung auf der einen Seite sich dessen bewußt ist, daß sie bei der Fortsetzung des Staatshaushalts einer in ihrer Stellung liegenden dringenden Pflicht genügt hat, und daß sie bei Verwendung der Staatsgelder sich beschränkt hat auf das, was im Interesse des Staates als unerlässlich geboten war, so hegt sie auf der anderen Seite im Einklange mit den erhabenen Worten, die an Allerhöchster Stelle gesprochen

worden sind, den dringenden Wunsch, den Konflikt baldigst zu lösen und ihn auf alle Zeiten zu beseitigen. Es gehört dazu von allen Seiten ein Entgegenkommen. Die Staatsregierung bethätigt dieses Entgegenkommen, indem sie den vorliegenden Gesetzentwurf Ihnen überreicht, und sie vertraut zuversichtlich auf dessen Annahme, sie vertraut dabei Ihrer Loyalität.

Was nun die Führung des Staatshaushalts für das laufende Jahr betrifft, so hat die Regierung geglaubt, davon absehen zu müssen, den früher vorgelegten Etat Ihnen nochmals vorzulegen.

Abgesehen davon, daß es zu unerquicklichen Erörterungen führen würde, welche dem Zwecke nicht förderlich sein würden, so könnte es sich bei der vorgeschrittenen Jahreszeit im eigentlichen Sinne der Verfassung doch auch nur darum handeln, für einige übrigbleibende Monate einen Staatshaushalts-Etat festzustellen. Das würde aber auch mit dem Geiste der Verfassung nicht in Einklang sein, da immer nur für eine Jahresperiode der Staatshaushalts-Etat festgelegt werden soll. Unter diesen Umständen schlägt die Staatsregierung vor, zugleich in dem Indemnitätsgesetz auch einen Kredit zu ertheilen, auf Höhe der Ausgaben von 154 Millionen Thaler.

Bei Annahme dieser Summe ist zum Grunde gelegt der Gesamtbetrag der Ausgaben des Staatshaushalts, der in der vorigen Session dem vorigen Haupte vorgelegt war. Damals beliefen sich die Ausgaben zusammen auf 157,237,199 Thaler. In Folge mehrerer zulässig gewordenen Ersparnisse wird die Regierung mit der vorgeschlagenen Summe ausreichen.

Es war der Wunsch der Staats-Regierung, auch gleich ein Budget pro 1867 vorzulegen; aber die außerordentlichen Verhältnisse der Gegenwart haben es unmöglich gemacht, für viele Positionen schon jetzt irgend einen Anhalt zu gewinnen. Die Absicht der Regierung geht dahin, das Budget pro 1867 so zeitig vorzulegen, daß noch vor dem Beginn des Jahres die Publication erfolgen kann.

Eine Vorlage, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militair- und Marine-Verwaltung, ist von einer Denkschrift begleitet, in welcher die politischen Verhältnisse, die zu dem letzten Kriege Anlaß gegeben haben, ausführlich dargelegt sind. In Betreff der Mittel zur Deckung der Kosten jagte der Finanz-Minister Folgendes:

„Die Mittel sind entnommen theils aus dem Staatsschatze, theils aus dem Erlöse von Effekten, welche der Staatsschatz zur Verfügung standen, weiter durch die Verwerthung der Steuereffekte, durch welche in kürzester Frist eine sehr beträchtliche Summe sofort zur Verfügung gestellt werden konnte, und sodann durch Benutzung vorübergehend disponibler Bestände. Diese Bestände müssen zu den Zwecken, zu welchen sie bestimmt waren, wieder ersetzt werden. Dazu nun, so wie zur Deckung der noch entstehenden Kosten zum Unterhalt der mobilen Armee, für die Wiederbeschaffung der Waffen, Munition, Kleidungsstücke und anderer Gegenstände, so wie zur Bezahlung von Naturallieferungen und zur Begegnung etwa unvorsehener Ereignisse glaubt die Staatsre-

gierung einen Kredit bis auf Höhe von 60 Mill. Thaler bei Ihnen beantragen zu sollen. — Selbstredend wird von diesem Kredit nur so weit Gebrauch gemacht werden, als die vorhin angedeuteten Bedürfnisse, deren Betrag nach Lage der Sache gar nicht übersehen werden kann, dies erfordern werden. Es sind dafür zunächst disponibel noch etwa 3 Millionen an Steuereffekten, sodann Effekten im Coursverthe von etwa 15 Millionen, die sofort umgesetzt werden können. Dazu würden weiter treten diejenigen Effekten, welche für den Verkauf der Westfälischen Bahn der Staatsregierung zugehen würden — im Coursverthe von ebenfalls 15 Millionen, insofern der Verkauf die Genehmigung des Landtags findet; sodann vielleicht noch der Erlös anderer Staatsaktiven, wegen deren Verkauf event. besondere Vorlagen vorbehalten werden, — und endlich würden noch ziemlich Summen an Kriegskosten-Entschädigungsgeldern hinzukommen. Was diese Gelder betrifft, so liegt es in der Absicht der Regierung, daraus zunächst diejenigen Summen dem Staatsschatze zu ersetzen, welche für die bei dem letzten Kriege im Gesamtbetrage von etwa 22 Millionen Thalern aus dem Staatsschatze entnommen worden sind. Denn wenn je, so hat sich jetzt die Ueberzeugung festgestellt, daß die kriegsbereite Armee allein nicht genügt, um sofort allen Eventualitäten zu begegnen, daß auch ein kriegsbereiter Schatz zur Seite stehen muß. (Bravo.) Die Erfahrung lehrt, daß in gewissen Zeiten, namentlich dann, wenn von Mobilmachung der Armee die Rede ist, die sichersten Effekten weder zu verwerthen, noch zu beleihen sind. Hätte die Staatsregierung zu jener Zeit eine Anleihe machen müssen, so würde das nur mit den größten Opfern ermöglicht sein, wenn überhaupt die Gelder sofort zu beschaffen gewesen wären.

Die Mittel nun meint die Regierung am leichtesten durch die Ausgabe von Schatzanweisungen zu finden, verzinsliche Schatzanweisungen, die in Frankreich und England sehr beliebt sind, und die auch hier ohne Verlust zu begeben sein würden. Sie werden auf 3, auf 6, oder auf 12 Monate auszustellen sein. Nur in dem Falle, wenn es hiernach noch nöthig sein sollte, oder wenn unvorhergesehene Umstände eintreten, würde überhaupt noch von einer wirklichen Anleihe die Rede sein können.

Es hat bei Höhe des Kredits Rücksicht darauf genommen werden müssen, daß der Krieg zwar vorläufig eingestellt, daß ein Waffenstillstand beschlossen worden ist, aber daß der Friede noch nicht abgeschlossen ist und daß nach verschiedenen Richtungen hin noch Weiterungen eintreten können. (Hört! Hört!)

Wie die Dinge heut liegen, scheint indeß der Fall kaum annehmbar, daß eine wirkliche Anleihe abgeschlossen zu werden braucht. Es ist deshalb auch vorgesehen in dem Kreditgesetz, daß, so weit nicht über den Kredit in der nächsten Sitzung des Landtags verfügt ist, dann auch dem Landtage die weitere Beschlußnahme darüber zustehen muß, ob der Kredit weiter aufrecht zu erhalten sei, und es wird die Regierung dann Rechenschaft ablegen von der Benutzung, die etwa auf Grund des Gesetzes wird stattgefunden haben.“

(Die Stellung des Kaisers Napoleon) zu den wichtigen Entwicklungen in Deutschland hat demselben seither die einmüthige Anerkennung aller deutschen Patrioten zugewandt und die Achtung erhöht, welche seiner einsichtigen und gemäßigten Politik seit Jahren in immer steigendem Maße gezollt worden ist.

Um so mehr mußte es überraschen, als französische Blätter und Korrespondenten vor etwa acht Tagen mit einer gewissen Zuversicht meldeten: die französische Regierung habe zur Ausgleichung des Machtwachses, welchen Preußen in Folge des letzten Krieges gewonnen habe, auch für Frankreich eine Gebietsvermehrung und zwar auf Kosten Deutschlands in Antrag gebracht.

Die Bestimmtheit, mit welcher die Nachricht austrat, rief überall in Preußen und in ganz Deutschland eben so großes Befremden, wie lebhaftes Besorgniß wegen einer neuen Störung des Friedens hervor.

Diejenigen freilich, welche die Politik des Kaisers Napoleon mit Aufmerksamkeit verfolgt hatten, hielten sich von vorn herein für berechtigt, an der Begründung jener Besorgnisse zu zweifeln. Sie waren überzeugt, daß der Kaiser die Politik der Weisheit und Gerechtigkeit, welche ihm die Anerkennung der Regierungen und der Völker und eine Stellung voll Autorität in Europa eingetragen hat, nicht plötzlich aufgeben würde, daß er zumal von der Achtung vor berechtigten nationalen Wünschen und Bestrebungen, welche ihn in seiner Handlungsweise seither geleitet hat, Deutschland gegenüber nicht abweichen würde. Die Anerkennung, welche die Politik des Kaisers überall in so vollem Maße gefunden hat, ist eine Quelle der Genugthuung und der Beruhigung für Frankreich, eben so sehr, wie eine Grundlage mehr für die dauernde Befestigung des Kaiserhauses inmitten der europäischen Fürstenthümer geworden. Die widerstrebendsten Geister haben sich der Macht dieser Thatfache nicht entziehen können. Welches Interesse, welche Begehrlichkeit nach unbedeutendem Ländererwerb sollte den Kaiser bestimmen können, durch Abwendung von seiner bisherigen Politik die Gemüther, die er für sich gewonnen hat, sich zu entfremden?

Die Thatfachen stehen mit solchen Erwägungen im Einklange.

In dem Meinungs-Austausch über die politische Neugestaltung Deutschlands hat sich stets und bis zur Stunde gezeigt, daß es der Regierung des Kaisers Napoleon, so sehr sie über den berechtigten Interessen Frankreichs wacht, doch fern liegt, aus den gegenwärtigen Verhältnissen einen Anlaß zu Schritten zu entnehmen, welche die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen irgendwie stören könnten, daß der Kaiser vielmehr in voller Uebereinstimmung mit den bisherigen Grundsätzen seiner Politik entschlossen ist, Deutschland in der Entwicklung wahrhaft nationaler Einrichtungen ungehindert gewähren zu lassen.

Wenn entgegenge setzte Auffassungen auf Grund mißverständlicher Andeutungen über die Absichten des Kaisers Verbreitung gefunden haben, so scheint dies vorzugsweise von dem Einflusse der Parteien in Frankreich her zu rühren, welche in Opposition gegen die kaiserliche Re-

gierung die französische Politik in bedenklichen Bahnen zu drängen suche.

(Die norddeutschen Staaten,) welche auf Grund des rechtswidrigen Beschlusses des früheren Bundesstages vom 14. Juni die Waffen gegen Preußen ergriffen haben, sind in Folge der Siege unserer Heere durchweg in Preußens Hand.

Unsere Regierung ist nach dem Völkerrecht befugt, die betreffenden Länder dauernd in Besitz zu nehmen, und bei den seitherigen Friedensverhandlungen ist dafür gesorgt worden, daß ihrer völlig freien Verfügung darüber, außer in Betreff Sachsens, keine Bedenken entgegneten.

Bei der weiteren Entscheidung über die in Rede stehenden Länder kann nur das gemeinsame Interesse Preußens und Deutschlands maßgebend sein, vor welchem alle sonstigen Rücksichten unbedingt zurücktreten müssen. Vor Allem muß dabei in Betracht kommen, daß jene Länder, wenn sie in ihrer vollen Ausdehnung oder auch in geringerem Umfange eine selbstständige Regierung behielten, vermöge ihrer Lage mitten inne zwischen den bisher getrennten Theilen Preußens bei einer feindlichen oder irgend unsicheren Stellung den Aufgaben unserer Politik die erheblichsten Hindernisse bereiten und einen Heerd gefährlicher Wühlereien gegen Preußen bilden könnten.

Die preußische Regierung wird daher von dem Recht, welches sie durch die Entscheidung der Waffen errungen hat, vollen Gebrauch machen und mit den erforderlichen Maßregeln zur Vereinigung der betreffenden Länder mit Preußen unverweilt vorgehen. Sie darf vertrauen, durch Festigkeit und zugleich durch schonende Behandlung berechtigter Eigenthümlichkeiten und Empfindungen die Bevölkerung der neu erworbenen Länder allmählig eben so fest und innig mit dem Scepter der Hohenzollern und mit dem preußischen Staate zu verknüpfen, wie alle die Landestheile, welche im Laufe einer wunderbaren Geschichte im Osten und Westen zu dem ursprünglich kleinen Kern der brandenburgischen Lande hinzugetreten sind.

Bereits sind Schritte geschehen, um die Verwaltung der in Besitz genommenen Staaten weiter zu regeln.

Der General von Voigt-Rheß, einer unserer angesehensten Generale (bisher Chef des Generalstabs der zweiten [Kronprinzlichen] Armee) ist zum General-Gouverneur von Hannover ernannt, — der frühere Finanzminister, Freiherr von Patow, mit der oberen Leitung der gesammten Verwaltung der neuerdings von der Mainarmee occupirten Staaten (Frankfurt a. M., Nassau, Oberhessen und Franken) beauftragt worden.

Die Verwaltungsverhältnisse, namentlich die Stellung und Verpflichtung der seitherigen Beamten, gegenüber der preußischen Regierung, werden jetzt in allen jenen Ländern unverzüglich eine festere und zuverlässigere Gestalt erhalten.

(Die Friedensverhandlungen) zwischen Preußen und Oesterreich dürften bald zu einem erwünschten Abschluß führen; dieselben haben nur durch unumgänglich-

Nebst einer Beilage.

Beilage zu Nr. 39 des Dels'er Kreisblattes.

liche Auseinandersetzungen nebensächlicher Art eine kurze Verzögerung erfahren.

Die Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten werden in Berlin von dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck persönlich geführt.

Mit Württemberg ist bereits ein Friedensvertrag zu Stande gekommen. — ein Gleiches dürfte Baden gegenüber bald erfolgen.

Mit Darmstadt schweben die Verhandlungen noch.

Der Vertreter Bayerns glaubte nach den ersten Besprechungen erst fernere Ermächtigungen Seitens seiner Regierung einholen zu müssen; seitdem haben die Verhandlungen keinen weiteren Fortgang erhalten, während der mit Bayern abgeschlossene Waffenstillstand in acht Tagen zu Ende geht.

An den verstorbenen General der Cavallerie von Mutius.

Der Kampfruf schallte, um die Fahnen sammeln
Sich fröhlich jauchzend Schlesiens tapfre Schaaren,
Die treu zu schützigen Weib und Kind und Lande,
Von ihrem Könige berufen waren.

Nicht durften sie die ersten Siege theilen,
Doch an dem großen Tag, da führte muthig
Ihr greiser Führer sie ins Schlachtgewühle
Und in den Kampf, so heiß und schwer und blutig.

Ein Schlesier selbst, führt er die Schles'schen Schaaren
Zum Kampf, zum Tode, aber auch zum Siege;
Der letzte Lorbeer ward ihm dort gewunden,
Daß ihn der Greis, wie einst der Jüngling trüge.

Vor langen Jahren drückt' die ersten Zweige
Er mit dem Kreuz von Eisen an das Herze,
Daß warm für König, Freiheit, Liebe glühte,
So still im Glück und doch so stark im Schmerze.

So reich an Liebe und so reich an Leben,
Ein Freund für jeden, den die Sorge drückte,
Hat er auch diesen Lorbeer sich errungen.
Der, unverwelkt, ihn unvergeßlich schmückte.

Nicht ward's vergönnt ihm, seine treuen Krieger
Noch heim zu führen in der Heimath Fluren,
Nicht ward's vergönnt ihm, auf dem Feld der Ehre
Den Tod zu finden ohne Kampfspuren.

Nach kurzer Zeit muß' er, nach stillem Leiden,
Den ird'schen Ruhm, der Ehre Glanz und Schimmer
Darniederlegen an dem Thron des Höchsten; —
Er that es still, und that's mit Gott wie immer.

M. v. P.

Vor vier Wochen.

Heut bringt die Köln. Ztg. die Aeußerung einer
Bayerischen Zeitung in jenen Tagen. Damals äußerte
das Würzburger Wochenblatt sich folgendermaßen:

„Der Sieg der Oesterreichischen Waffen gegen die
Feinde Deutschlands in Italien und Preußen wird allge-

mein jubelnd begrüßt, und man sieht darin die Gerech-
tigkeit des Höchsten, gegen den der heuchlerische sogenannte
Allerhöchste nur Staub ist, der in einem gotteslästerlichen
Rescripte einen Betttag befahl, um sich rein zu waschen
und unserem Herrgott die Schuld des Krieges zuzuschie-
ben. Gerade an ihrem Buß- und Bettage sind die Re-
nommisten von den Sachsen und Oesterreichern geworfen
worden, wie bald darauf auch von den Hannoveranern.
Diese Räuber und Diebe halten also nicht einmal den
so verachteten Kleinstaatens Stand trotz ihrer vielgeprie-
senen Zündnadelgewehre. Was werden die bezahlten
Handwurste Bismarcks . . . dazu sagen? Jedenfalls
werden sie behaupten, Preußen habe gesiegt. Nun, wir
wünschen ihm viele solche Siege. Wenn nur unsere Baie-
rischen Kerntruppen die Strauchdiebe ablassen werden,
dann wird hoffentlich Deutschland bald von dieser Land-
plage gesäubert werden. Beklagen wir auch die armen
Rheinländer und Westphalen, die in dichten Leichenhaufen
das frevelnd betretene Böhmen düngen müssen, so können
wir doch kein Mitleid gegen eine Regierung haben, die
solchen Frevel beging, und gegen ein Volk, das in Ueber-
schätzung, im lächerlichsten Hochmuth sich dazu hergiebt,
Deutschland knechten zu wollen. Deshalb finis Borussiae,
damit ein freies einiges Deutschland erstehen.“

Finis Borussiae! — und heut stehen diese Preussischen
„Strauchdiebe“ in der Stadt Würzburg und befehlen sich
lächelnd das Haus, wo vor vier Wochen dieses lügen-
volle Schandzeug gedruckt wurde. Wie aber kann man
sich wundern, wenn das Volk gar verdreht wurde, wo
man ihm solche Kost aufsticht! —

Der Prinz Anton von Hohenzollern, Seconde-Lieuten-
tenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, führte in der
Schlacht von Königgrätz am 3. Juli er. einen Zug der
9. Compagnie des Regiments. An der Spitze dieses Zu-
ges hatte er die Höhen von Chlum erstiegen; die geschla-
genen Oesterreicher vor sich hertreibend, erreichte er das
Dorf Rosberitz und blieb stundenlang persönlich mit aus-
gezeichnetester Tapferkeit thätig bei der Vertheidigung dieses
brennenden Dorfes, das mit allen Geschossen, die dem
Feinde zu Gebote standen, überschüttet wurde. In näch-
ster Nähe am Feinde traf ihn ein Schuß im Knie; von
einigen Hüsilieren noch eine Strecke im Dorfe fortgeführt,
erhielt er noch 3 Schußwunden; auch die Leute, die ihn
führten, fielen zum Theil, und der schwer verwundete
Prinz wurde in einem Gehöft niedergelegt, das gleich
darauf für kurze Zeit dem Feinde in die Hände fiel. Die
Wenigen, die hier noch um den Prinzen waren, geriethen
in Gefangenschaft.

Der Prinz Anton wurde am 4. Juli nach Königin-
hof transportirt, sein Tod erfolgte dort nach schweren
Leiden am 5. August Abends 11 Uhr.

Vor dem Beginn des Krieges befand sich der Prinz
Anton von Hohenzollern auf einer Reise im Orient; er
eilte zurück zu seinem Regiment, bei dem er kurz vor dem
Ausmarsch eintraf. Alle Beschwerden des Marsches er-
trug er gern mit seinen Kameraden und Untergebenen;

in den glücklichen Gefechten von Staudenz, Burgersdorf und Königinhof war er für Alle ein leuchtendes Beispiel von Hingebung und Tapferkeit, bis denn am 3. Juli in der schwersten Stunde des Kampfes um Rosberitz nach Gottes Willen seiner heldenmüthigen Thätigkeit ein Ziel gesetzt war.

Es bedarf hiernach keiner Worte mehr, um auszusprechen, wie tief das ganze Regiment den Tod des so geliebten Prinzen betrauert.

Cantonn. Frauenthal, den 10. August 1866.

Im Namen des ganzen ersten Garde-Regiments zu Fuß
v. Kessel,
Oberst und Commandeur.

Schönkirchen (3 Meilen vor Wien), 30. Juli. Seit acht Tagen bin ich der fünften Division durch den Prinzen Friedrich Karl überwiesen worden, und liege mit dem Militär-Oberprediger . . . und noch einem jungen Hülfsprediger . . . hier auf einer Besitzung des Erzherzogs Ernst, und zwar beim katholischen Pfarrer, gegenüber dem Schlosse, wo die Generalität einquartiert ist. — Wir haben diese Tage der Waffenruhe benutzt, um den Truppen in den Dorfkirchen umher Gottesdienst und Abendmahl, Vor- und Nachmittags zu halten. Ich habe neun Mal Gottesdienst gehalten; die Theilnahme, der Ernst und die Andacht war bei Offizieren wie Soldaten wahrhaft erbaulich. Besonders machte sich gestern der Gesang und die Liturgie mit Musikbegleitung und von den Sängerkörnern die Responsorien gelungen, sehr würdig und ergreifend, so daß Mancher von den Eingeborenen zu Thränen ergriffen wurde von dem schönen, kräftigen, Norddeutschen Männergesang. Am Sonnabend beerdigte ich auch einen Soldaten, vom Leib-Regiment, dem drei Salven über das Grab geseuert wurden. Ich habe soeben einige tröstliche Worte an den Vater, einen Häusler zu Kottbus, gerichtet. Gott hat mir auch Gnade und Kraft zur Predigt gegeben; sie scheint den Leuten zu Herzen gegangen zu sein. Nun der Friede gesichert ist, wird meine Wirksamkeit hier im Felde bald ein Ende haben. Ich muß die Division noch bis zu ihren Standquartieren, die sie vorläufig wahrscheinlich in Böhmen nehmen wird, begleiten, und werde dann nach Hause zurückkehren. — Heute kommt der König noch hierher; das Schloß, auf dem die Preussische Fahne weht, wird ausgeschmückt. Soeben rückt ein Regiment nach dem andern mit klingendem Spiele durch, denn die ganze I. Armee, die des Prinzen Friedrich Carl versammelt sich, um morgen vor dem Könige auf dem Marchfelde bei Wagram große Heerschaue zu halten. Am Freitag gegen Abend ritten wir drei Geistlichen nach Wagram zu, wo die Vorhut unter Herzog Wilhelm von Mecklenburg steht, und konnten den Stephansthurm durch ein Fernglas deutlich sehen.

Eine Husarengeschichte.

Folgende Husarengeschichte liefert einen interessanten Beitrag zur Darstellung der allgemeinen Entnervung, in welcher sich die Oesterreichische Armee nach der Schlacht bei Königgrätz befand.

Am Morgen des 4. erhielt der Premier-Lieutenant v. Wranzel, vom Garde-Husaren-Regiment, den Befehl, mit 30 Husaren gegen die Festung Königgrätz vorzugehen und die Vorpostenaufstellung des Feindes zu recognosciren. Unsere Vorposten standen $\frac{1}{4}$ Meile vor der Stadt, außerhalb des Bereichs der Festungsgeschütze. Sobald v. W. unsere äußerste Linie passirt hatte, trabte er mit seinen Husaren an und erwartete jeden Augenblick, vom Feinde durch einige Granaten begrüßt zu werden. Dem war jedoch nicht so, und bald sollte es den Husaren klar werden, weshalb die feindlichen Geschütze schwiegen.

Ungefähr 2000 Schritt vor der Festung hatte sich eine endlose Colonne von Bagage-, Train-, Munitions-, Sanitäts- und Proviantwagen, wol 300 an der Zahl, festgefahren, und um diese Colonne herum wimmelte es von Oesterreichischen und Sächsischen Verwundeten, welche eine Verstreichung der Straße aus der Festung unmöglich machten. Diese im Stich gelassene Colonne gab ein deutliches Bild von der wilden Flucht der Oesterreicher. Drei bis vier Leichenwagen standen nebeneinander und theilweise in einander festgefahren auf der Straße; viele waren zerbrochen und andere lagen umgeworfen neben todtten Pferden und verwundeten Soldaten aller Waffen in den Gräben. Auch zum Mitnehmen der Gespanne muß keine Zeit mehr gewesen sein, denn viele Pferde umkreisten diesen Ort der Verwirrung. Der kostbarste Fund aber bestand in einigen zwanzig Geschützen, welche geopfert waren, um den Abzug dieser Colonne zu decken.

Der Lieutenant v. Wranzel ließ sogleich einige noch gesunde Pferde einfangen, dieselben mit Fouragire-Reinen vorspannen und schaffte so mit seinen Husaren mehrere Geschütze fort. Während die meisten Husaren hierbei thätig waren, ritt er selbst weiter vor, um eine Bedette gegen die Festung aufzustellen. Hier stieß er plötzlich auf einen bis dahin durch die Colonne verdeckt gewesen Oesterreichischen Doppelposten, welcher hinter einer, über einen Elsbarm führenden, Brücke stand, und nur noch 80 Schritt von den Husaren entfernt war. Das gegenseitige Erblicken war überraschend und die kurze Entfernung gebot schnellen Entschluß. In wenigen Galoppsprüngen war v. W. auf der Brücke und forderte den Posten mit gehobenem Revolver auf, sich zu ergeben, — und wirklich — beide Oesterreicher warfen die Gewehre weg. Jetzt mußte das begonnene Werk auch fortgesetzt werden und weiter ging es im Galopp. Hinter der Brücke im Grunde stand eine ganze Feldwache, welche dem Zufall, die Gewehre wegzurufen, wunderbarer Weise ebenfalls Folge leistete und sich gefangen gab. Nun folgte eine höchst komische Scene. In Verbindung mit dieser Feldwache standen von 100 zu 100 Schritt noch andere Posten, welche kreisförmig die Festung umgaben. Um diese heran zu ziehen, ließ v. W. seine für die Husaren bestimmte Signalfeiße ertönen, winkte mit der Hand etc. — und wirklich auch diese Posten kamen alle herbei, warfen die Gewehre weg und ließen sich gerne gefangen nehmen, denn sie schienen nur noch wenig Kriegslust zu besitzen.

So machte ein einzelner Husarenoffizier mit 2 Mann hinter sich eine Oesterreichische Infanterie-Feldwache von 35 Mann zu Gefangenen. — Da die Vorposten sich so

schnell ergeben hatten, glaubte v. W., auch dem Festungs-Commandanten ein gleiches Anerbieten machen zu können. Während die Gefangenen zurücktransportirt wurden, ritt v. W. mit einem Husaren im Galopp auf das Festungsthor zu, indem er mit dem Taschentuche winkte und so als Parlamentär auftrat. Mit verbundenen Augen wurde er vor den Commandanten, einen Oesterreichischen General, geführt. Obgleich der Auftrag des Lieutenants v. W. nicht so weit reichte, erklärte derselbe dennoch, durch die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg dazu getrieben, dem General, welcher ihn feierlich im Kreise seiner Offiziere empfing: „Se. K. H. der Kronprinz von Preußen stände mit 150,000 M. siegreicher Truppen vor Königgrätz; die ganze Oesterreichische Armee sei auf der Flucht; die Festung, abgeschnitten von jeder Verbindung mit ihrer Armee, könne einem Angriff nicht widerstehen, weshalb der Kronprinz, um unnötiges Blutvergießen zu verhindern, dem Commandanten eine ehrenvolle Capitulation anbietet lasse.“

Der General, so wie sämtliche Offiziere zeigten entschiedene Lust, die Capitulation einzugehen, und der Commandant bat nur um 24 Stunden Bedenkzeit, um die näheren Bedingungen der Uebergabe festsetzen zu können. Diese Botschaft überbrachte v. W. dem Kronprinzen, welcher durch einen Generalstabs-Offizier die Verhandlungen fortsetzen ließ. Es heißt, daß der Commandant Gelegenheit fand, als Chirurgen verkleidete Offiziere aus der Festung zu senden, die ihm die Nachricht brachten, es wäre kein Belagerungsgeschütz in der Nähe; und so zerbrach sich leider ein so schnell als glücklich eingeleitetes Unternehmen.

— [Eine Episode aus dem Kriegesleben.] Die „W. P.“ erzählt folgende Episode aus Nicoloburg. Beim Eintreffen der ersten preussischen Truppen war ein jüdischer Einwohner der Stadt unflug genug, seinem Unmuth über das Einrücken derselben auf offener Straße Ausdruck zu geben. Einige der vorüberziehenden Soldaten ergriffen ihn und prügelten ihn durch. Sofort sammelte sich eine große Menge der Einwohner und schon drohte die Scene in eine größere Schlägerei überzugehen, als Herr v. Bismarck in Landwehrmajors-Uniform auf dem Schauplatz erschien. „Was giebt es hier?“ fragte er die salutirenden Soldaten. „Der Mann hat auf die Preußen geschimpft und — — „Es ist nicht wahr“, schrie der Geprügelte, der den Minister nicht kannte, „ich habe nicht auf die Armee, ich habe nur auf den Bismarck geschimpft!“ Schallendes Gelächter begrüßte die fatale Antwort, während Alles fragend auf den Premier sah. „Laßt ihn ruhig laufen“, sagte dieser selbst lachend, „das haben schon Größere als er gethan!“

Mit Anfang dieses Monats ist von dem hiesigen Comite zur Pflege verwundeter und im Felde erkrankter Krieger ein neuer, dritter größerer Transport von Lazareth-Requisiten und Erfrischungen nach dem Kriegsschauplatz abgeschickt worden. — Das Ueberbringen und die Vertheilung der aus 25 Colli bestehenden Sendung hatte Herr Hauptmann a. D. v. Prittwitz-Gaffron übernommen. — Derselbe nahm seinen Weg über Landsküt, Liebau, Trau-

tenau, Horzitz, Pardubitz nach Brünn. An die Lazarethsämmlicher erstgenannten Orte wurden die Verpflegungs-Gegenstände nach Bedarf abgegeben und namentlich in Landsküt und Liebau mit Hemden, Bettwäsche, wollenen Gegenständen, Rissen und Backobst, in Trautenau besonders mit Zwieback, in Horzitz u. A. mit completen Betten, in Pardubitz mit Wein, Rum, Thee, Chokolade, überall aber mit Cigarren und Rothwein gute Dienste geleistet, welche sehr dankbar angenommen wurden. —

Was an den genannten Orten nicht abgesetzt war, namentlich u. A. fünf Kisten mit Roth- und Weiß-Wein, Portwein, Madaira und Rum, sowie ein großes Faß Rum und ein Sack mit Hemden, wurde nach Brünn gebracht, wo gleichzeitig mit dem Eintreffen dieser Sendung am 5. d. M. das hiesige Bataillon des 50. Inf.-Reg. nach angreifendem Marsche ankam und sehr erfreut war durch die Ueberraschung, hier die Gaben aus dem heimatlichen Kreise vorzufinden. — Die Brausgabe an das Bataillon erfolgte sogleich und wurde von Hrn. Major v. Berken geleitet.

Hier weitere Colli — Taback, Cigarren und Brantwein — welche von den Gebern ausdrücklich für die heimische Eskadron und namentlich auch den Wachtmeister Ruht bestimmt waren, wurden von Brünn aus durch einen Fourage-Transport nach dem benachbarten Mährisch-Trübau an die Empfänger befördert, wohin nachträglich auf speciellen Wunsch des Herrn Obristleutenants v. Wichmann noch eine große Zahl wollne Binden geschickt ist.

Alle diejenigen, welche durch ihre patriotischen Gaben diese wie die früheren Sendungen ermöglicht haben, wird diese kurze Mittheilung nicht ohne Interesse sein, der wir noch beifügen, daß aus den hier eingegangenen Geldbeträgen u. A. 500 Thlr. dem schlesischen Provinzial-Verein in Breslau und 200 Thlr. dem Johanniter-Comite in Berlin übergeben worden sind.

Hatte die Humanität, mit welcher die verwundeten österreichischen Soldaten auf ihrem Transporte von Breslau nach Dels durch Veranstaltung des Herrn Grafen von Schwerin und des Herrn Gerichtsscholzen Kraft in Bohrau empfangen und bewirthet worden waren, die verdiente Anerkennung durch die Oeffentlichkeit gefunden, so gebührt eine solche Genugthuung in noch höherem Grade dem Patriotismus, der sich gegen die verwundeten preussischen Krieger auf ihrer Fahrt von Breslau nach Dels wiederum in Bohrau und auch in Hundsfeld in erfreulichster Weise manifestirte.

In Hundsfeld war es Herr Gastwirth Galle, der die gefeierten Krieger mit einem Imbiss und Bouillon aufs Freundlichste bewirthete, in Bohrau aber wurde durch die reichen Gaben des Herrn Grafen von Schwerin, vereint mit den namhaften Beiträgen des Herrn Scholzen Kraft und des Herrn Eisenbahn-Baumeisters Seibler auch den „Unstigen“ ein Empfang bereitet, der den Gefeierten mehr als Worte ausdrückte, daß unsere herrliche Armee durch ihre unvergleichlichen Thaten nicht bloß die Bewunderung der Welt erweckt, sondern auch die unausslöschliche Dankbarkeit des preussischen Volkes, namentlich aber der Schlesier erworben hat.

Dank und abermals Dank den genannten Herren, die von diesem Gefühl durch die That Zeugniß abgelegt haben.

P r i v a t . A n z e i g e n .

Kirchlicher Anzeiger aus Oels.

Am 12ten Sonntage nach Trinitatis
predigen in der Schloß- und Pfarr-Kirche:
• Krüppelpredigt: Herr Subdiakonuß Schön.
• Amtspredigt: Herr Hofprediger Hohenbhal.
• Nachmittagspredigt: Herr Diakonuß Krebs.

In der St. Salvator-Kirche:
Sonntags, Nachmittags 12 Uhr } Kinderlehre:
und Mittwochs Nachmittags 1 Uhr }
Herr Subdiakonuß Schön.

Wochenpredigt:
Donnerstag, den 23. August, Vormittags 8½ Uhr,
Herr Subdiakonuß Schön.

* Collette für das Taubstummen-Institut.

Beiträge für die Verwundeten; eingesammelt in
Ober-Priegen.

Organist P. A. Weber 20 sgr. Dessen Familie 20 sgr.
Dessen Köchin Sus. Dias 5 sgr. Scholz Säcke 15 sgr. Magd
Karol. Bauer 2½ sgr. Schmied Maciej 5 sgr. Bauer Pirnte
10 sgr. Magd Grimke 2½ sgr. Knecht Viehr 1 sgr. Ausz. Sus.
Glas 2½ sgr. Elif. Heingelmann 2½ sgr. Frz. Karl Glas
3 sgr. Müller Weishaupt 5 sgr. Magd Einnert 2½ sgr. Frei-
stellbes. Babas 3 sgr. Auszug. Bente 2½ sgr. Schuhm. Wint-
ler 2½ sgr. Wwe. Viehr 2½ sgr. Knecht Viehr 3 sgr. Bauer
Krause 15 sgr. Magd Ros. Pirnte 2½ sgr. Magd Joh. Nie-
bich 2½ sgr. August Krause 1 sgr. Emma Dalibor 5 sgr.
Fleischer Pirnte 2½ sgr. Dessen Frau 2½ sgr. Wwe. Birgel
1 sgr. Bauer-Wwe. Fiebig 10 sgr. Deren Kinder 3½ sgr.
Knecht Mische 2½ sgr. Schmied Schmiegelt 5 sgr. August
Kleiber 3 sgr. Magd Joh. Günther 2 sgr. Friedr. Menzel
2½ sgr. Frau Gastw. Dalibor 7½ sgr. Otto Dalibor 2½ sgr.
Magd Joh. Mische 2½ sgr. Bauer Stolper 10 sgr. Dessen
Magd 2½ sgr. Dessen Knecht 2½ sgr. Bauer Kasse 10 sgr.
Wächter Nachtigall 1 sgr. Schneider Günther 1 sgr. Wwe.
Viehr 2½ sgr. Dominal-Gesinde 2 rtl. 4 sgr. Johann Glas
10 sgr. Gottl. Malig 2 sgr. Wwe. Fuhrmann 2 sgr. Frz.-
Wwe. Giske 5 sgr. Frz. Gottl. Regel 7½ sgr. Frzt. Carl
Kasse 5 sgr. Frzt. Frau Jarsep 5 sgr. Heinrich Fuhrmann
2½ sgr. Frz. August Erdmel 5 sgr. Frz. Gottl. Schubert
6 sgr. Frz. Christ. Wodnik 6 sgr. Frz. Christ. Kynast 6 sgr.
Gottl. Haupt 2½ sgr. Gottfr. Kempe 2½ sgr. Schäfer Babni
2½ sgr. Wwe. Deutsch 1½ sgr. Inw. Hanser 1½ sgr. Inw.
Jarsep 1 sgr. — Summa 11 rtl. 20 sgr.

F. Jüngling.

Am 5. d. M. ist dem Commandeur des hiesigen
Bataillon's Herrn von Berken beim Gintreffen des
Bataillon's in Brünn als Sendung des hiesigen Verrins
zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger
durch Herrn Hauptmann a. D. von Prittzwitz eine
Parthie Wein, Rum, Hemden, Cigarren ic. zur Ver-
wendung für das Bataillon übergeben worden.

In Folge dessen hat Herr Major von Berken
unter dem 8. d. M., den Unterzeichneten brieflich ersucht:
„den Dank des ganzen Bataillon's dem Comitee, sowie
sämmlichen an den Gaben Betheiligten mit dem Hin-
zufügen auszusprechen: daß die freundliche Erinnerung
aus der Heimath nicht nur recht willkommen, sondern

auch dem Gefühl der Empfänger wohlthuernd gewesen.“
— Das Bataillon sehe in der vielfach bewiesenen pa-
triotischen Theilnahme ein neues Band, welches auch für
die Zukunft die sichere Garantie des schönsten Einver-
ständnisses gebe.

Für das Comitee zur Pflege im Felde ver- wundeter oder erkrankter Krieger.

v. Kölichen.

Bei unserem Zweig-Verein sind ferner an Gaben für
verwundete Krieger eingegangen:

Von Frz. Speer aus Gräneiche 2 breite leinene Binden,
½ Pfd. Gitter- und andere Charpie. August Buchwald aus
Raake 10 sgr. Fr. Stache aus Pischkawe 7½ sgr., 19 Flecke Git-
tercharpie, 5 Kompressen, 1 Pfd. alte Leinwand, 1 Binde. Un-
genannt 2 Paar neue Socken. Ungen. 1 Pfd. krause Charpie.

Die Summe der seit unserem Aufrufe vom 14. Juni c.
uns überwiesenen Gaben, nämlich:

6 Bett-Bezüge,	6 Stück Leibbinden,
13 Bett-Laken,	95 Stück leinene Binden,
3 Strohsäcke,	15 Pfd. Charpie,
1 Federbett,	26 Pfd. alte Leinwand,
52 Hemden,	17 Pfd. Backobst,
16 Handtücher,	1 Pfd. Kamillen,
26 Halbtücher,	9 Quart Butter,
4 Unterjacken,	1 Quart Himbeersaft,
11 Paar Krankenhosen,	Leinwand zu 5 Pfd. Fuß-
17 Paar Socken,	lappen,
14 Stück Häckeltissen,	5 Pfd. Kompressen,
32 Stück Mitellen,	4 Pfd. bunte Leinwand,
5 Stück wollene Binden,	2 Pfd. Gittercharpie,

ist in mehreren Sendungen ihrer Bestimmung zugeführt
worden und zwar die Lazareth-Gegenstände und Erfrischun-
gen in 7 Sendungen an das Depot des Schlesischen Central-
Frauen-Vereins (Börsengebäude), das Geld (130 tlr.) aber
in 5 Sendungen an den Schatzmeister dieses Vereines, Herrn
Ingenieur-Obersten Bellmann zu Breslau.

Im Hinblick auf die Organisation, welche das Werk der
Humanität und des Patriotismus seit der Constituirung des
Central-Vereins zur allgemeinen Freude erlangt hat, dürfen
wir den Zweck unsres Unternehmens nunmehr als erreicht
betrachten. Nur eine Pflicht noch bleibt uns zu erfüllen: al-
len den geehrten Gebern für die so freundliche Unterstützung
unsres Unternehmens den herzlichsten Dank, sowohl im Auf-
trage des Vorstandes des Central-Vereins, wie auch unsrer-
seits auszusprechen.

Raake und Süßwinkel, am 16. August 1866.

Pauline Ringe. Albertine Numann.

Den Mitgliedern des hiesigen Jungfrauen-Vereins,
so wie Allen, welche demselben eine freundliche Theilnahme
zugewandt oder sein Werk durch milde Gaben unterstützt
und gefördert haben, wird hierdurch mitgetheilt, daß die
Sammlungen bis zum 12. August die Summe von
151 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. erreichten. Die Ausgabe be-
trägt bis zum genannten Tage 24 Thlr. 10 Sgr., wird
in nächster Zeit sich aber bedeutend mehrren.

Allwöchentlich werden bis jetzt 5 Frauen, deren Männer im Felde stehen, mit Geldunterstützungen versehen; 2 Sendungen an Materialwaaren nach Liebau und Kanadshut geschickt und ein Betrag von 10 Thlr. zu dem Fond für Verstärkung der Seelsorge bei der Armee verwendet.

Einen sehr erfreulichen und dankenswerthen Anschluß hat der Verein in den Gemeinden Rathe, Dammer, Zentwiz, Döberle, Gutwohne, Schmolten, Neu-Schmolten, Groß-Elguth, Klein-Elguth, Vielguth, Kaltvorwerk, Briesse, Spahlitz und Zucklau gefunden, und würde der Verein, welcher in vielen seiner Glieder den dringenden Wunsch hegt, in Friedenszeiten unter etwas veränderter Form zu Zwecken allgemeinerer Armenpflege fortzubestehen, eine schmerzliche Lücke empfinden, wenn solche Hülfen ihm dann entzogen werden sollten.

So lange aber noch zurückgebliebene Frauen und Kinder zu unterstützen und Verwundete zu pflegen sind, hofft und bittet der unterzeichnete Verein, daß ihm die bisher so reichlich erteilten Gaben in derselben Weise gespendet werden, für deren möglichst nützliche Verwendung gesorgt werden soll, und wird jede Theilnehmerin des Vereins ersucht, wenn der Betreffenden der Unterstützung Bedürftige bekannt werden, solche in Vorschlag zu bringen.

Dels, den 12. August 1866.

Der Jungfrauen-Verein.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. August 1866, werden von Vormittags 9 Uhr ab im Casper'schen Gasthause zu Maßflischhammer nachstehende Brennholz im Wege der Licitation verkauft werden:

1. aus d. Schutzbez. Grochowo $\frac{1}{4}$ Rfstr. Eichen-Scheit-, $\frac{3}{4}$ Rfstr. Kiefer-Scheitholz;
2. " " " Poln.-Mühle ca. 129 Rfstr. Kiefer-Scheit-, 17 Rfstr. Kiefer-Knüttelholz;
3. " " " Kuhbrück ca. 60 Rfstr. Kiefer-Scheit-, 16 Rfstr. Kiefer-Knüttelholz;
4. " " " Gr.-Lahse ca. 79 Rfstr. Kiefer-Scheit-, 13 Rfstr. Kiefer-Knüttel-, 19 Rfstr. Birken-Scheit-, 20 Rfstr. Birken-Knüttelholz;
5. " " " Burden ca. 21 Rfstr. Kiefer-Scheit-, 7 Rfstr. Kiefer-Knüttelholz.

Kuhbrück, den 10. August 1866.

Der Königliche Oberförster.

 Täglich frische Oblaten bei
Auguste Woynowski,
Ritter-Strasse Nr. 60.

Auction.

Mittwoch, den 22. August cr.,
früh 9 Uhr,

werden im gerichtlichen Auktionslokal hierselbst —
Zimmer No. 5 —

Meubles, Kupfer-, Messing-, Blech- und Eisen-
zeug, 1 Wand- und 1 Stoduhr, Bilder, Bücher
und sehr verschiedenes Haus-, Küchen- und
Wirthschaftsgeräth

öffentlich, gegen baldige Zahlung, versteigert, wozu
Kauflustige eingeladen werden.

Dels, den 16. August 1866.

Hoffmann,

Auktions-Commissarius.

Elegante engl. Kumpfgeschirre in neusilber-
nem und schwarzem Beschlag, sowie eine be-
deutende Auswahl von Reisekoffern in al-
len Größen empfiehlt

G. Wellner,

Regiments-Sattler.

Auch sind bei mir ein Paar gebrauchte
engl. Kumpfgeschirre billig zum Verkauf.

Bei meiner Durchreise empfehle ich mich
für nur kurze Zeit zur Anfertigung von
Photographien jeder Art.

Für größte Aehnlichkeit und beste Ausfüh-
rung so wie große Dauerhaftigkeit wird garantirt.

Visiten-Karten p. Dgd. v. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
an, 6 Stück 25 Sgr., 3 Stück 15 Sgr.,
bunte Bilder auf Verlangen billigst.

Das Atelier befindet sich im Gasthof zum
„goldnen Stern“.

Aufnahmezeit bei jeder Witterung von
Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr.

Vleweger, Photograph.

Engl. feinstes Jagd-, Scheiben- und Spreng-
Pulver, Patent-Schroot, Leder-Pfropfen, Rehpösten,
Kugelblei, gelbe, weiße und doppelt engl. Zünd-
hütchen empfiehlt

August Bretschneider.

Im Verlage von A. Ludwig in Dels erschien
soeben (für Breslau Hauptdepot: Vereinsbuchhandlung
Lemke & Co., Lauenzienstr. 32a.):

Hurrah!

Preussische
Bündnadel-Lieder,
im Cornister mitzunehmen.

Von
Theodor Delsner.
Preis 1 Sgr.

Die
große Bluttaufe unserer Tage,

oder:
der letzte Krieg
für Deutschlands Wohlfahrt.

Von
Herrn der „Preussischen Bündnadel-Lieder“.

Bis Königgrätz.

Ein Ruf erscholl: Der Feind ist nah! —
Die Fahnen rauschten freudig,
Und wie ein Wunder stand sie da,
Die Phalanx, blank und schneidig.
Wer schaute je so raschen Zug?
Wer solche Führung, solchen Flug?
Hoch! Tage kaum verfließen
Und — Feindreich liegt zu Füßen!

Preis 1 Sgr.

Die Berliner vor Wien,
und nicht:
Die Wiener vor Berlin.

Zur Fortsetzung des Büchleins:
„Die große Bluttaufe unserer Tage“.
Von Verfasser der „Preussischen Bündnadel-Lieder.“

Bis vor Wien.

Vergiß des Volkes Treue nicht,
Wenn naht die schwerste Stunde:
Wenn Schmeißelwind winkt in Friedenlicht
Zu früher Schlus der Wunde!
Des Glanks Wurzel wuchs in Wien —
Sie auszurotten laß uns ziehn!
Dort sei die dort entsprungen,
Die deutsche Schmach bezwungen!

Preis 1 Sgr.

A. Ludwig.

Den Herren Lehrern hiermit die ergebene An-
zeige, daß bei mir die **allbekannten, praktischen:**

„Absenten-Listen“

auf gutem durabeln Concept-Schreibpapier, à Jahr-
gang 1 Sgr., nach wie vor stets zu haben sind.
Um gütige Abnahme bittet

A. Ludwig.

Avis!

Der seit Kurzem erst in die Oeffentlichkeit getretene,
aber bereits weit über Deutschland hinaus seiner vor-
züglichen Eigenschaften wegen verbreitete,
von Seiner Königl. Hoheit dem
Kronprinzen von Preußen
mit dem ehrenvollen Namen

„Nachod“

belegte bittere Liqueur, welcher in großen Quantitäten
auch an die im Felde stehenden Armeen
geliefert wurde, ist seiner entschiedenen Wirkungen bei
Anstrengungen, Ermüdungen, sowie bei Störungen der
Verdaunungsorgane (Magenschwäche, Diarrhoe etc.) we-
gen, besonders aber gegenüber der

Cholera

bereits ein allgemeines Bedürfnis geworden.

Die Erfinder und alleinigen Fabrikanten
desselben

Herrn Seidel & Co. in Breslau
haben mir für hiesigen Ort Niederlage übergeben und
mich in den Stand gesetzt, denselben zu Fabrikpreisen
die Originalflasche 10 Sgr.

zu verkaufen. Ich erlaube mir daher, diesen Liqueur
mit dem Bemerken zu empfehlen, daß derselbe hierorts
nur allein ächt von mir bezogen werden kann.

Dels. **E. R. Hoenisch.**

Louis Stangen's
Annoncen-Bureau,
Breslau, Carlsstrasse 28,

befördert Inserate aller Art in **sämtliche**
hiesige und auswärtige Zeitun-
gen **IS** **täglich und zu Ori-**
ginal-Preisen. Bei Inseraten für
mehrere Zeitungen bedarf es nur eines Manu-
scripts und wird auf Verlangen über jedes In-
serat ein Belag geliefert.

Hiermit erlaube ich mir mein bedeutendes Lager von
Formularen für die Herren Schiedsmänner aufs Ange-
legentlichste zu empfehlen, als:

Vorladungen,

2 Stück auf dem Bogen;

Insinuations = Dokumente,

4 Stück auf dem Bogen;

Atteste,

zum Ausweis bei Gerichten, daß keine Einigung
stattfind,

2 Stück auf dem Bogen.

Auf gut Concept-Papier gedruckt, das Buch 6 Sgr.

Dels.

A. Ludwig.

Zwei Jahre Garantie.

Die anerkannt besten und bewährtesten

Dreschmaschinen und Hofwerke

(vorzüglich auch zum Raps- und Kleedreschen) von **E. Januscheck** sind jederzeit vorrätig: in der Niederlage landwirthschaftl. Maschinen, Breslau am Neumarkt, Alte Sandstraße No. 1.

No. I. 4spännige, 90—100 Scheffel pro Tag, Preis 330 Thaler
 No. II. 2—3spännige, 60—70 Scheffel pro Tag, Preis 280 Thaler. } Bei Baarzahlung bewillige 6%.

Aufstellung kostenfrei. Garantie zwei Jahre.

Maschinen im Betriebe unter Andern: in Jessel, Juliusburg, Süßwinkel. —

Jede weitere Auskunft durch

F. Turock,

Breslau, Alte Sandstraße No. 1.

Chausseehebestellen-Verpachtung.

Von den an unserer Chaussee belegenen Hebestellen sollen

die Hebestellen zu Bernstadt und Neuhof, Kreis Dels, jede mit einer einmündigen Hebefugniß,

einzelu vom 1. Oktober cr. ab, auf ein Jahr, im Wege der öffentlichen Licitation an geeignete und cautionsfähige Unternehmer meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend, den 8. September cr.,

Nachmittags um 3 Uhr,

im Gasthose zum Schützenhause hierselbst, anberaumt, zu welcher Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Licitationsbedingungen im Bureau des hiesigen Magistrats, in der Wohnung des unterzeichneten ersten Directors, sowie im Termin selbst eingesehen werden können.

Ramslau, den 14. August 1866.

**Das Directorium
des Dels-Ramslau-Creuzburger
Chaussee-Vereins.
Mende.**

Etablissements-Anzeige.

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an: daß ich mich hierorts, auf der Färberstraße, als **Schlosser** etablirt habe. Für gute Arbeit und prompte Bedienung werde ich stets sorgen, und bitte daher um geneigten Zuspruch. Dels, den 14. August 1866.

Carl Richter, Schlossermeister.

Die Ohlauer Kalk-Ofen liefern täglich frisch gebrannten Kalk. Bei größeren Aufträgen bitte um vorbergehende Anzeige.

Oscar Stuhr.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst in meinen Drain-Arbeiten auf dem Dominio Goschütz bei Festenberg. — Arbeitswerkzeug wird den Arbeitern gegen wöchentliche Abrechnungen von meinen Werkführern zugelassen.

**A. Kunicke,
Drain-Techniker.**

**Marktpreise der Städte Dels und Bernstadt,
vom 11. August 1866.**

Dels.	Weizen	Roggen	Gerste.	Erbfen.	Hafer.	Kartoff.	Heu.	Stroh.
Prß. Maß u. Gewicht	der Schfl. rthl. sgr. pf.	der Schfl. rthl. sgr. pf.	der Schfl. rthl. sgr. pf.	der Schfl. rthl. sgr. pf.	der Schfl. rthl. sgr. pf.	der Schfl. rthl. sgr. pf.	der Ctr. rthl. sgr. pf.	das Schd. rthl. sgr. pf.
Höchster	2 12 —	1 23 —	1 6 —	—	27 —	12 —	16 —	4 15 —
Mittler	— — —	1 22 —	— — —	—	26 —	— — —	15 —	4 10 —
Niedriger	2 10 —	— — —	— — —	—	25 —	— — —	— — —	— — —
Bernstadt, den 11. August.								
Höchster	2 14 —	1 22 —	1 10 —	2 5 —	27 —	14 —	18 —	5 —
Mittler	2 11 6	1 21 —	1 9 —	— — —	26 6	— — —	— — —	— — —
Niedriger	2 9 —	1 20 —	1 8 —	— — —	26 —	— — —	— — —	— — —

**Marktpreis der Stadt Breslau
vom 11. August 1866.**

	feine	mittel.	ordin.
Weiß. Weizen	81—85	75	66 Sgr.
Gelber dito	78—82	75	66 .
Roggen . .	55—56	54	52 .
Gerste . .	44—45	42	40 .
Hafer . .	31—33	30	27 .
Erbfen . .	62—65	57	52 .
Kleejaat rothe	— — —	—	— .
dito weiße	— — —	—	— .